

deputationshauptstuhl 1803 dem Fürsten Wilhelm V. von Nassau-Oranien zugewiesen und von dessen Sohn, dem nachmaligen König von Holland, in Besitz genommen; gleichzeitig legte aber Österreich als Besitzer der schwäbischen Landvogtei Beschlag auf alle weingartischen Güter, über die es die Landeshoheit befaßt. Durch den Preßburger Frieden gelangte 1805 die Landvogtei, 1806 auch Weingarten an Württemberg. In die staatlichen Abteigebäude kam 1825 ein Waisenhaus, welches 1868 in das ehemalige Benedictinerkloster Ochsenhausen verlegt wurde. Seitdem dient Kloster Weingarten als Kaserne für ein Infanterieregiment. Das Nonnenkloster in Altdorf war schon 1783 durch Kaiser Joseph II. aufgehoben worden.

Weingarten galt unter den elf Abteien der ober schwäbischen Benedictinercongregation von St. Joseph als die angesehenste. Unter seinen Gelehrten (s. Lindner, in den Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- u. Cistercienserorden 1882 II, 127 f. 270 ff.) seien erwähnt der Historiker Prior Gerhard Hefz (gest. 1802 als Statthalter von Blumenegg); der fleißige und fruchtbare, aber nicht immer genug kritische Gabriel Bucelin (gest. 1681; s. d. Art.); der Theolog Anselm Schnell (gest. 1751). Als Musizier und Componist ragt hervor der Laie Jacob Reiner, Chordirigent in Weingarten (gest. 1606), Schüler des großen Orlando di Lasso (s. d. Art. Lattre, Roland de); seine Werke wurden theilweise von Ottmar Dresler (*Liber cantionum sacrarum* 5 et 6 vocum, Weingarten 1876) veröffentlicht (vgl. auch Dresler, in Rob. Eitners Monatsheften für Musikgeschichte 1871, Nr. 7; P. Beck, in d. Würtemb. Vierteljahrsh. f. Landesgeschichte 1889, 144 ff. und im Diözesan-Archiv für Schwaben 1898, Nr. 2). — Ungemein reich und kunstgeschichtlich wertvoll war der in einzelnen Stücken bis in die frühromanische Kunsteriode hinaufreichende Kirchenschatz zu Weingarten (vgl. bei Sauter [s. u.] 39 ein Verzeichniß von 1753). Trotz vieler Kriegsgefahren und Feuerbrünste treu gehütet, oft geflüchtet, wurde er eine Beute der Säcularisation und wohl zur Häupfsache eingeschmolzen. Abgesehen von dem, was Nassau-Oranien wegnahm, war, was nur an Gold, Silber, Eisen und anderen Ornaten nach Stuttgart abgeliefert werden mußte, gering genug auf 291 052 Gulden tagt (über einen kostbaren Missale-Einband aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts, jetzt in Wien, s. v. Sachen, Ambrauer Sammlung II, Wien 1855, 197; Waagen, Kunstdenkmaier in Wien II, Wien 1867, 353). Die ungeachtet des Verlustes, namentlich beim großen Brande 1578, bedeutende, stets wieder ergänzte, durch die Bücherzählung des Convertiten Ochsenbach vernehrte Bibliothek war reich an theilweise bis in das 9. Jahrhundert hinauf reichenden Handschriften (500) und alten Drucken; sie enthielt unter Anderem die berühmte „Weingartener Liederhandschrift“ (18. Jahrhundert), Vorgängerin des

Manesse'schen Codex (herausgeg. von F. Meissner in der Bibliothek des literarischen Vereins V [1843]; vgl. über deren Bilder Auglers Museum 1884, Nr. 13, und desl. Kleine Kunstschriften, Stuttgart 1853, 76); weiter ein Bruchstück der Itala, geschrieben im 5. Jahrhundert (s. E. Banke, Stuttgardiana versionis sacrae script. lat. antehieron. fragmenta, Vienn. 1888; vgl. auch Corffsen, Zwei neue Fragmente der Weingartener Prophetenhandschrift, Berlin 1899). Die Bibliothek hat im Archiv kam 1812 nach Stuttgart und wurde größtentheils der Hospbibliothek einverlebt; etliche alte, höchst wertvolle Handschriften, so der Anonymus, gelangten durch Oranien in die Landesbibliothek Fulda; ein kostbarer Codex mit Wessobrunner Bildern aus dem Ende des 14. Jahrhunderts kam in die Bibliothek im Haag. Anderes nach Gießen.

Berühmt und viel verehrt ist die zu Weingarten befindliche Heiligblut-Reliquie (vgl. dazu d. Art. Blut, kostbares), welche einen Theil der erst zu Mantua 804 aufgefundenen, dann wegen der Einfälle der Ungarn und Normannen verborgenen und 1048 wiederentdeckten Reliquie des heiligen Blutes Jesu bildet. Dieselbe wurde damals in drei Theile getheilt; der eine blieb zu Mantua, wo er seit 1848 größtentheils verschwunden ist; der zweite kam nach Rom (St. Johann im Lateran?), der dritte an Kaiser Heinrich III., dann an den Grafen Baldwin V. von Flandern bzw. dessen Tochter Juditha (zweite Gemahlin des Herzogs Welf IV.) und durch sie — nach alter Überlieferung im J. 1090 — nebst vielen anderen Reliquien an das Kloster Weingarten. Dort ließ sie Abt Berthold in ein goldenes, mit Edelsteinen besetztes Gefäß bringen und setzte eine Commission von alten erfahrenen Männern zur Prüfung der zahlreichen wunderbaren Krankenheilungen u. s. f. ein, die Gott durch diese Reliquie wirkte und die Weingarten zu einem immer berühmter werdenden Wallfahrtsorte machten (s. Codex D. 11, jetzt in Fulda, und ebendaselbst in der Epitome des Chronic. Hugonis die Wunder nach 1200). Auf das Jubiläum der Uebergabe der Heiligblut-Reliquie 1490 ließ Abt Kaspar im J. 1489 eine große (jetzt in der Alterthumssammlung zu Stuttgart befindliche) Tafel mit 24 Darstellungen aus der Geschichte des heiligen Blutes von einem unbekannten trefflichen Meister malen und die über 137 Centner schwere Bronzenglocke von Hans Ernst in Stuttgart gießen. Das 800jährige Jubiläum der Uebergabe der heiligen Reliquie wurde 1890 vom 11.—16. Mai feierlich begangen (s. Buß 101 ff.). Eine zur Ehre des Heiligbluts gefüllte Bruderschaft wurde von Clemens X. 1671 bestätigt und ein besonderes Officium nahm Pontifikat für die Freitage des Jahres unter gewissen rituellen Bedingungen von Innocenz XII. 1693 zugestanden. An Stelle des durch Abbildungen noch bekannten Berthold'schen Reliquiars ließ Abt Sebastian 1726 ein neues, noch kostbareres, in